

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 100.

Sonnabends, den 17. December.

1853.

## Bekanntmachung

für die Angeseffenen im Amtsbezirk Frankenberg.

Bei sogenannten Stammgrundstücken tritt häufig der Fall ein, daß in dieselben von den Trennstücken, welche früher Bestandtheile des Stammgrundstücks waren, verhältnißmäßige Beiträge zu den Lasten des Besten zu entrichten sind.

Diese Beiträge bestehen gewöhnlich entweder

- a) in einer Rente, oder Geldgefälle, das zu gewissen Terminen und nach einem im Voraus festbestimmten Betrag in das Stammgrundstück abzuführen ist, oder
- b) in einer Quote, die den Theil bezeichnet, nach welchem das Trennstück zu den Oblasten des Stammgrundstücks leistungspflichtig ist.

So wenig nun dem Gesetz vom 15. Mai 1851 zufolge die vorstehend unter a) bezeichneten baaren, dem Betrage nach feststehenden Leistungen in das Stammgrundstück mit der § 29 jenes Gesetzes erwähnten Wirkung in Wegfall kommen dürften, dafern der Besitzer des Stammgrundstücks die Provocation auf Ablösung bis zum 31. dieses Monats unterläßt, so will es doch gerathen erscheinen, daß diejenigen Besitzer von Stammgrundstücken, welche in die letzteren nicht Renten oder Geldgefälle der unter a) gedachten Gattung, sondern nur Quoten oder Theile der vorstehend sub b) angedeuteten Art von den Trennstücken herbeiziehen, vor Eintritt des gedachten Präklusivtermins bei der königlichen General-Commission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen Provocation anbringen.

Man giebt hiervon mit Bezugnahme auf die in der Nummer 97 des diesjährigen Frankenger Intelligenz- und Wochenblatts abgedruckte Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 1. December 1853 noch hiermit besondere Kenntniß, fügt dem aber zu Vermeidung aller Inconvenienzen hinzu, daß dergleichen Provocationsanträge nicht an Amtsstelle zu Protocoll gegeben werden können, sondern schriftlich und unmittelbar bei der gedachten königlichen General-Commission in Dresden einzureichen sind.

Frankenberg, am 15. December 1853.

Königlich Sächsisches Justizamt.  
Gensel.

## 17. Öffentliche Sitzung der Stadt- verordneten

Montags, den 19. Decbr. 1853, Abends  
3/6 Uhr.

### Tagesordnung:

- 1) Gesuch des Hrn. Kaufmann Julius Friedrich Böhme, um Enthebung von seiner Function als Rathmann hiesiger Stadt.
- 2) Gesuch des Hrn. Lohgerbermeister August Fer-

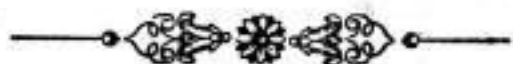
dinand Morgenstern, um erbliche Ueberlassung des Wasserabfalls von dem Troge vor dem Eichler'schen Hause in der Schloßgasse.

- 3) Gesuch des Hrn. Kirchner Karl August Windisch, um Fixirung des demselben zustehenden Weihnachtsumganges.
- 4) Antrag des Stadtrathes, auf Erhöhung des Einstandsgeldes der künftig in hiesige Stadt als Schutzverwandte eintretenden Fremden gerichtet.
- 5) Gesuch des Hrn. Kaufmann Carl Friedrich Thierfelder, z. Z. in Prag, um Ertheilung



- eines Heimathscheines in's Ausland, für dessen 1835 in Jungbunzlau gebornen Sohn Heinrich.
- 6) Gesuch des Kattundrucker Carl Robert Dähnel, z. B. in Augsburg, um Ertheilung eines Heimathscheines in's Ausland, und zwar für seine Person, seine Ehefrau und seine Kinder gültig.
  - 7) Bürgerrechtswahrungsgesuch des Hrn. Schneidermeister C. F. A. Hängekorb.
  - 8) Deputationsgutachten in Bezug auf den die Erhöhung des s.g. Commungartenzinses betreffenden Beschluß des Stadtrathes.
  - 9) Deputationsbericht über die Prüfung der städtischen Armenkassenrechnung vom Jahre 1852.

Roßberg, d. 3. Vors.



### Der St. Petri-Pauli-Tag in Rom.

(Beschluß.)

Immer heller und heller flammten die Pechpfannen auf und bildeten in dem dunkeln Abendhimmel ein leuchtendes Dreigestirn, welches mit seinem röthlichen Scheine die unter der Klappe befindlichen Frauen und Männer übergöß. Jetzt klomm eine dunkle Gestalt das hohe Messingkreuz herab — immer näher kam sie dem sichern Boden — nur wenige Ellen noch — da, — die beiden Frauen stießen einen durchdringenden Schrei aus — durchschnitt ein fallender Körper die erhellte Luft und stürzte auf die kupferne Kugel hernieder, daß diese einen donnernden Klang von sich gab und lange nachhallte. In den ersten Augenblicken der tödtlichsten Bestürzung stand der alte Torelli wie versteinert da, dann aber kletterte er desto rascher an der Spille empor. War der arme Pietro, nach seinem Sturze vom Kreuze herab auf die Kugel, von derselben abgeglitten und in die graußige Tiefe gefallen? Wer konnte das jetzt wissen, da man nichts weiter als den dumpfen Nachklang der Kupferkugel vernahm, welcher gleichsam das Sterbegeläute des unglücklichen jungen Mannes vorstellte. Noch summt es fort wie Glockenton, als plötzlich Pietro's Füße dicht über dem Haupte seines emporkletternden Vaters erschienen und seine Stimme munter: „Zurück! zurück!“ ausrief. Bald standen Vater und Sohn unten auf ihren Füßen, wo die beiden Frauen stürmisch und jauchzend den jungen Mann umhalseten. Dann knieten Vater, Sohn, Mutter und Braut hin und beteten, sich bekreuzigend, ein stilles Dankgebet. Hierauf erhob der alte Torelli seine Stimme, indem er mit strafendem Tone zu seinem Sohne sprach: „Wenn dich vorwitzigen Burschen nicht unser Herrgott und die Heiligen geschützt

hätten, so weinten wir jetzt an deinem zerschmeterten Körper.“

„Es würde dir nicht besser, eher schlimmer ergangen sein —“ versetzte Pietro — „denn als ich meinen Fuß auf den einen Haken setzte, brach er, wahrscheinlich von dem Rost so vieler Jahrhunderte zerfressen, ab und ließ mich straucheln. Ob schon nicht wenig erschrocken, blieb mir doch noch so viel Besonnenheit, mit dem einen Arme das Kreuz zu umklammern und mich so vor dem Hinabgleiten über den Knopf zu bewahren. Daß ich aber im Fallen nicht auf einen der Eisenhaken gerieth, verdanke ich gewiß nur der heiligen Jungfrau, die ich im Herabstürzen anrief, und euerm Gebete.“

„Hast du nichts gebrochen?“ — fragten Mutter und Braut besorgt — „dir nicht Schaden gethan, indem du auf die harte Kupferkugel nieder fielst?“

Pietro reckte und dehnte seinen Körper. „Zerbrochen —“ erwiderte er lächelnd — „ist nichts an mir und wenn ich auch den Fall noch fühle, so wird das bald vorüber gehen.“

Ohne weiteres Zaudern verließen alle den Knopf. Die Deutschen, um den vollen Anblick der erleuchteten Kuppel aus der Ferne zu genießen, Pietro nebst seinen Aeltern und seiner Braut, um unten in der Peterskirche nochmals ihren Dank dem Höchsten darzubringen.

Die vier deutschen Maler hatten eine Osteria Roms aufgesucht, in deren Garten sie bei einer Schüssel dampfender Maccaroni und einer mächtigen Flasche mit feurigem Weine vergnügt beisammen saßen. Die nahen Drangenbäume erfüllten mit ihrem süßen Blüthendufte die Luft. In der Nähe wölbte eine hohe Pinie ihr Nabeldach gegen den klargestirnten Himmel und glühende Johannismwürmchen schwärmten, einander haschend umher. Die große Glocke von St. Peter sendete ihre tiefen, vollen Töne aus und die übrigen metallenen Zungen in der weiten Roma schlossen sich ihrer Vorgängerin an. Von der Engelsburg stiegen Tausende von Raketen, Leuchtkugeln und anderen Gattungen eines reichen Kunstfeuers zum Firmamente empor und beschämten mit ihrem blendenden Lichte für kurze Augenblicke das zahllose Sternenheer. Dazu donnerten die Kanonen, ertönte das Jubelgeschrei des römischen Volks und fröhlicher Becherklang.

Dort oben am tiefblauen Himmel glühete, hoch über Rom's Häusern, ein Feuermeer in scharfbegrenzten Umrissen, ein Feernpalast: die Riesenkuppel von St. Peter! Sie glühete fort, als die Engelsburg wieder finster lag, als der Kanonen-

donner  
stumme  
gen wo  
Dreieck  
beinab  
tern de  
Bräuti  
„St  
sprach  
„Es g  
leben  
„Si  
Chor,  
unsere


Die  
gestatte  
Sitten  
thümli  
gen m  
deutsch  
solchen  
und G  
Ginger  
Diese  
lichen  
flohene  
staaten  
lohnun  
Wund  
anlaßt  
Pistole  
sche.“  
Namer  
rechten  
und is  
Wang  
Die  
von d  
rend  
nen B  
fen un  
Ankün  
selbst  
dung  
schrift  
die la  
fen.  
Sclav  
nem f  
der ih



donner, daß Glockengeläute und der Jubelruf verstummt, als die Johanniswürmchen schlafen gegangen waren. Und über der Kuppel flimmerten im Dreieck die drei vereinsamten Lichtpunkte, welche beinahe dem armen Pietro das Leben, seinen Aeltern den einzigen Sohn und Fiorella den geliebten Bräutigam gekostet hätten.

„Stoßt an, meine deutschen Brüder!“ — sprach Hase, indem er sein volles Glas erhob — „Es gilt unserm Pietro und seiner Braut! Sie leben hoch und glücklich zusammen!“

„Sie leben hoch und glücklich!“ — rief der Chor, die Gläser gegen einander stoßend — „und unsere Fahrt in den Petersknopf dazu!“

—  —  
**Nordamerikanisches.**

Die Annoncen der nordamerikanischen Zeitungen gestatten merkwürdige Einblicke in die dortigen Sitten und Lebensverhältnisse. Neu und eigenthümlich sind die häufig vorkommenden Nachfragen nach entlaufenen Frauen; besonders sind es deutsche Ehemänner, welche ihren Ehehälften einen solchen Steckbrief nachsenden; sie haben in der Hast und Eile, womit eheliche Verbindungen unter den Eingewanderten zu Stande kommen, ihren Grund. Diese ehelichen Steckbriefe in den nichtslavenstaatlichen Zeitungen laufen mit den Anzeigen von entflohenen Slaven in den Blättern der Slavenstaaten parallel. „Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für meinen Slaven Isak! Er hat eine Wunde auf der Stirn, durch einen Schlag veranlaßt, und eine auf dem Rücken infolge eines Pistolenschusses; trägt auch viele Spuren der Peitsche.“ Oder: „Davongelaufen ein Negermädchen, Namens Mary. Hat eine kleine Narbe auf dem rechten Auge, vermißt viele Zähne (ausgeschlagene) und ist mit dem eingebrennten Buchstaben A. auf Wange und Stirn gezeichnet.“

Die Zeitungen in den Slavendistricten wimmeln von derartigen Anzeigen und enthalten fortwährend Register von zerzeißelten Rücken, ausgerissenen Zähnen, zerbrochenen Gliedmaßen, Hundebissen und Brandmalen. Der Amerikaner liest diese Ankündigungen kaltblütig als Dinge, die sich von selbst verstehen. „Prämie für Wiederhabhaftwerdung eines Negers!“ ist eine stehende Titelüberschrift an der Spitze solcher Annoncen, die durch die langen Spalten der riesigen Tagesblätter laufen. Holzschnitte, darstellend einen entlaufenen Slaven mit gefesselten Händen, kriechend vor einem stämmigen Verfolger in großen Stulpschneideln, der ihn an der Kehle gefaßt hält, geben dem an-

genehmen Texte eine liebenswürdige Illustration. Und die zartfühlende Mama, welche jene „Sclavenneugierigkeiten“ in ihrer kühlen Piazza liest, beschwichtigt ihr weinendes Kind, indem sie ihm „eine Peitsche verspricht, um die kleinen Neger damit zu züchtigen.“ Solche Blumen stehen im Zeitungs-garten der Slavenstaaten in fortwährender Blüthe.

Die Quacksalberanzeigen nehmen fortwährend einen stereotypen Spaltenraum ein. Empfehlungen von Restaurationen, Hotels, Boardings sind nicht minder zahlreich. Wie in Deutschland auf die Nichtwirkung von Haarmuchsbeförderungsmitteln Prämien versprochen werden; annonciren die Besitzer der Koffuthalle in New-York eine Belohnung von 500 Dollars für Jeden, der sie mit ihrem Besuche beehrt und sich nicht zufrieden und behaglich darin findet.

„Es diene hiermit zur besondern Kenntniß, daß Madame Rudes die einzige Person ist, welche die wahre Auskunft über alle Lebensverhältnisse geben kann. Wir haben sie consultirt; ihre Kenntnisse stützen sich auf die Planeten, Sterne und Wissenschaften überhaupt, und sie ist nicht mit den gewöhnlichen Wahrsagerinnen zu vergleichen. Ihr Name ist in den ganzen Vereinigten Staaten bekannt, sie ist von sehr achtbaren Personen besucht, und in Bezug auf Gesundheit, Vermögen, Heirath, Liebesangelegenheiten, Reisen, Prozesse, abwesende Freunde, Krankheit und Tod um Auskunft befragt worden, hat sie diese Fragen zur größten Zufriedenheit beantwortet. Sie wohnt in 2c.“ — Neben dieser „einzigen“ Person kündigt sich indessen noch ein halb Duzend anderer Seherinnen der Zukunft sans gêne an und bittet um Besuch.

Stehende Artikel liefern neben dem englisch-amerikanischen Theater auch die deutschen Bühnen: das deutsche Theater im Astor-Place-Opern-hause und Hugo's deutsches Volkstheater. Deutschlands Theaterrepertoire von der „Jungfrau von Orleans“, dargestellt durch „Fräulein Klaus aus Berlin“, bis zu Angely's „Sieben Mädchen in Uniform“ wird in New-York reproducirt, und an Originalpossen: „Cor und Plor“, „Windischgräß in Saratoga“ 2c., fehlt's gleichfalls nicht. Der Preis im ersten Theater ist für Logen und Parquet 50 Cents; für den Genuss, die klatschenden Beifallsspenden und den „Segen von Oben“ zahlt man 25 Cents. Das Volkstheater kennt keinen Unterschied der Stände und Plätze, sondern öffnet einem Jeden seine Thore für 25 Cents.

Es hält in Amerika schwer, den Bedienten die gewöhnlichen äußern Achtungsbezeugungen anzuge-



wöhnen, die wir in Europa von ihnen verlangen. „Ein Gentleman aus Boston — berichtet der Reisende Johnston in seinen „Notes on North America“ — erzählte mir, daß er einen Pachtknecht ermiethet hatte, mit dem er bis auf einen Punkt ganz vortrefflich zufrieden gewesen sei: sein Knecht behielt regelmäßig, wenn er ins Zimmer trat, den Hut auf. „Jean,“ sagte er eines Tages zu ihm, „Du nimmst nie den Hut ab, wenn Du bei mir eintrittst.“ „Nun, Sir, habe ich nicht etwa das Recht, ihn aufzubehalten?“ „Wohl, gewiß.“ „Also! wenn ich das Recht habe, was soll ich ihn dann abnehmen?“ Darauf war eine Antwort einem solchen Nordamerikaner gegenüber freilich nicht leicht. Nach einem Augenblicke des Still-schweigens sagte der Herr schlaue: „Jean, wie viel würde ich Dir wohl an Lohn zulegen müssen, wenn Du den Hut in Zukunft beim Eintreten abnehmen solltest?“ „Ei, das will überlegt sein, Sir.“ „So überlege Dir die Sache, Jean, und sage mir morgen früh Antwort.“ Der Morgen kam und der Herr fragte: „Wie steht's? Was zahle ich Dir für's Hutabnehmen?“ „Das kostet wohl monatlich einen Dollar, Sir.“ „Abgemacht, Jean! Du bist ein höflicher Mann und bekommst monatlich einen Dollar.“ So kann man nur durch Geld die demokratischen Arroganzen beseitigen.

Bemerkenswerther als diese Dienstbotenwirthschaft ist die demokratische Tyrannei, welche Frauen und Kinder in Amerika ausüben. Johnston erzählt, wie ein Kind von zwölf Jahren, welches für einen seiner Freunde Commissionen verrichtete, ihm öfters Papier oder Bücher gebracht habe. Während dann Johnston die Briefe beantwortete, besah sich das Kind ungenirt die Bücher und Papiere, die auf dem Tische lagen, las in ihnen, stellte sich dann vor den Spiegel und brachte Haare und Toilette in Ordnung. Anfangs ward Johnston durch diese Unverschämtheit amüfirt; endlich aber langweilte ihn solch' Betragen, und er machte dem Knaben bemerkbar, daß in seinem Lande die kleinen Kinder sich nicht solche Freiheiten nehmen dürften. „Ich erzählte diesen Vorfall einer Dame,“ fährt der Reisende fort, „die erschreckt zu mir sagte: „Haben Sie denn keine Angst, dem Kinde solche Vorwürfe zu machen? Es kann ja eines Tages Präsident der Republik werden.“ „Nun, und dann?“ „Und dann? Dann kann es Ihnen sehr viel Böses zufügen.“ Diese kleinen Yankee's von zwölf bis fünfzehn Jahren sind also, wie sie uns von vielen Reisenden geschildert werden, in der That furchtbare Personen. Sie treten in ein Bankhaus oder eine Manufactur von New-York

oder Boston, hängen ihren Hut auf, stellen ihren Stoch in den Winkel, ziehen ernsthaft die Handschuhe aus, klemmen das Vornon in die Augen, pfeifen eine Operarie, geben ihre Kritik über das Talent der Jenny Lind, ziehen dann ihre Schreibtafel hervor und schließen Geschäfte ab, daß es eine Lust ist. Das, was auf die Amerikaner wirkt, ist die Möglichkeit des Reichthums, des Erfolgs, der Macht. Das Kind ist furchtbar, denn es kann Präsident werden; der Mann ist es bei weitem weniger, sobald er seine Fähigkeiten hat messen lassen; wahrscheinlich wird er nie Präsident.

Es besteht wenig Verbindung zwischen den Männern in Nordamerika, noch weniger aber zwischen den Verwandten und Sprößlingen eines Blutes. Gewohnt, nur auf sich selbst zu rechnen, von den Vätern ausschließlich auf das Vertrauen zu ihrer eigenen Energie hingewiesen, nehmen die Kinder ihren Flug nach auswärts, sobald das Jünglingsalter gekommen ist, gerade wie der Vogel, wenn er flügge geworden. Und die Eltern sehen ihre Söhne mit nicht mehr Besorgniß in die Welt gehen als die Vögel, wenn ihre Jungen groß geworden sind. Weder Vater noch Sohn beklagen sich. Eines Jeden Schicksal ist, Glück, Abenteuer zu suchen, und im Grunde, urtheilt Johnston, hat auch kein Volk so viel natürliche Anlage zum Abenteuererthum. Lady Emmeline Stuart-Wortley erzählt in ihren „Travels in the United-States etc. during 1849 and 1850“ folgende Geschichte: Ein Vater hatte seinem noch im Knabenalter stehenden Sohne geheissen, ein Scheit Holz zu holen. Da er das rechte nicht brachte, hatte der Vater ihn gepeitscht. Als bald nahm das Kind von diesem Vorfalle Veranlassung, auf und davonzulaufen, und nie hörte die Familie wieder etwas von dem verlorenen Sohne. So waren dreißig lange Jahre vergangen. Da trat eines Abends, als der alte greise Vater am Heerde sich wärmte, der davongelaufene, zum reifen Mann gewordene Sohn mit einem gigantischen Scheite Holz in das Wohnzimmer des elterlichen Hauses. Der alte Herr nahm das Holz in Empfang, prüfte es lange und ruhig und warf es dann ins Feuer, indem er sagte: „Nun, das ist so ein Stück, wie ich Dir befohlen habe, mir eins zu bringen; nur hast Du sehr viel Zeit gebraucht, meine Befehle zu erfüllen.“

—•••••  
**B e r m i t t e s.**

Nach einem Berichte aus Obeffa wird der

Scha  
am 3  
störte  
Mill.  
Ver  
namh  
Eine  
zusam  
Die  
rätthe  
waren  
Corv  
hörte  
Theil  
durch  
sich  
len:  
ter z  
Küste  
sehen  
richte  
D  
die  
Küste  
Fort  
Bei  
Man  
richte  
Dat  
ben;  
In  
ruffi  
und  
Tür  
rende  
gege  
wurd  
Tob  
Sch  
in d  
den  
rück  
Uch  
Tag  
treff  
D  
die  
gen  
Wur  
ren,  
ren  
beig  
wert  
stan



Schaden, den die Türken durch den Verlust der am 30. Novbr. bei Sinope von den Russen zerstörten Flottenabtheilung erlitten, auf circa 8—10 Mill. Silbergulden Werth angegeben, wobei der Verlust der an Bord gewesenen Kassen mit sehr namhaften Beträgen nicht gerechnet ist, von denen Eine gerettet wurde. Die sieben Fregatten hatten zusammen 336 Kanonen (je 40—50) an Bord. Die Transportschiffe führten Munition, Kriegsgeschütze und Linientruppen. Die Fregatten allein waren mit je 500 und 400 Mann besetzt. Die Corvetten hatten 18 Kanonen. Die Fregatten gehörten zu den besten Schiffen der Türkei. Ein Theil der Mannschaft konnte sich in Booten und durch Schwimmen retten. Auch ein Dampfer hat sich gerettet. Eine zweite türkische Dampfflotille: Abtheilung von fünf Kriegsdampfern, worunter zwei Fregatten, wurde am 30. Novbr. an der Küste Kleinasien von russischen Kriegsschiffen gesehen und verfolgt, scheint aber, so weit die Berichte bis jetzt reichen, entkommen zu sein.

Die Berichte aus Asien lauten ungünstig für die Russen. Die russische Festung Sofa an der Küste des Schwarzen Meeres, in der Gegend des Forts Eschekatil, wurde von den Türken erobert. Bei der Erstürmung sind von den Russen 400 Mann geblieben, 200 entkommen. Türkische Berichte sprechen von 1500 gefallenen Russen. Das Datum des Ereignisses wird nicht genau angegeben; es scheint aber auf den 20. Novbr. zu fallen. In derselben Gegend erschien am 17. Novbr. eine russische Flotille von Segelschiffen und Dampfern und landete etwa 1200 Mann an der Küste. Die Türken führten aber unter dem dort commandirenden Selim-Pascha eine weit überlegene Macht gegen sie, und nach einem mehrstündigen Gefecht wurden die Russen mit einem Verlust von 400 Todten und 1 Kanone zum Rückzug auf ihre Schiffe genöthigt. In Georgien sind die Türken in der That bis Alexandropol vorgeedrungen, wurden aber bei einem Angriff auf die Festung zurückgeschlagen; dagegen hatten sie die Citadelle von Achaltische blockirt und man glaubt, daß jeden Tag die Nachricht von dem Falle derselben eintreffen dürfte.

Daß Oesterreich mit aller Macht bestrebt ist, die russisch-türkischen Verwickelungen einer baldigen Lösung entgegenzuführen, darf Niemandem Wunder nehmen, denn abgesehen von den Gefahren, welche für den Kaiserstaat durch den weiteren Verlauf des Krieges und durch eine etwa herbeigeführte Territorial-Veränderung hervorgerufen werden können, so hat schon jetzt der Kriegszustand an der untern Donau nicht nur den öster-

reichischen Handel nach jenen Gegenden völlig gelähmt, sondern die von der Regierung so energisch angestrebte Verbesserung der Finanzen ist durch die neueren Ereignisse völlig aufgehalten, oder vielmehr vollständig rückgängig gemacht worden. Nachdem es nämlich gelungen war, das Silberagio auf 6 Procent herabzubringen, ist dasselbe in den letzten Wochen wieder bis auf 15—16 Procent angestiegen. Welche ungeheuern Verluste dadurch herbeigeführt werden, läßt sich leicht berechnen. Die Geldklemme macht sich zwar mehr oder minder überall geltend, aber Oesterreich hat unverkennbar darunter am meisten zu leiden, denn bei dem durch die orientalische Krisis hervorgerufenen niedrigen Course der Staatsobligationen, wird es auch schwer halten, eine neue Anleihe unter vortheilhaften Bedingungen zu Stande zu bringen. Unter diesen Umständen sind denn auch gegenwärtig wiederum neue Anstrengungen gemacht worden, um eine Vermittelung der streitenden Theile herbeizuführen.

Anatol Demitoff hat in St. Petersburg für Fräulein Rachel zwei Zimmer in seinem Hotel einrichten lassen für 10,000 Rubel Silber! Ihr Bruder Felix hat 30,000 Rubel Silber verspielt.

Hamm, 23. Novbr. Innerhalb des Hofraums des Justizgefängnisses wurde heute in der Frühstunde das Todesurtheil an dem des Vaternordes angeklagten Kaufmann Heinrich Specht jun. und seinen beiden Mitschuldigen, Heinrich Steinhausen. und August Steinhaus jun., aus Dortmund, durch Enthauptung mittelst eines Handbeils vollstreckt. Außer diesen dreien gehörten auch noch der zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilte Tagelöhner Schulte und der zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Chirurg Wildenhain zu dem von Specht angezettelten Complotte. Der Mord ward von dem jüngeren Steinhaus verübt. Dem Inspector der hiesigen Gefangenanstalt war verrathen, daß am Tage, wo die Allerhöchste Bestätigung des Todesurtheils bekannt werden würde, sich an der dem Kerker des Specht gegenüber befindlichen Mauer ein schwarzes Kreuz gemalt zeigen werde. Es fand sich solches auch wirklich vor, wurde jedoch vor Tagesanbruch ausgelöscht und darauf der Kerker des Specht sorgfältig untersucht, wo sich dann in der Latrine ein scharfgeladenes Terzerol vorfand, womit er sich vermuthlich selbst hatte entleiben wollen, wenn er das Kreuz Morgens beim Erwachen sah, welches die Bestätigung des Todesurtheils andeuten sollte. Unerbrochen und furchtlos gingen alle drei zum Richtplatze, einer nach dem andern, sodas zuerst Steinhaus sen., dann Specht und zuletzt Stein-



haus jun. dem Scharfrichter zur Vollstreckung der Todesstrafe überliefert wurden. In 15 Minuten war alles gethan und zwar so, daß keiner der Delinquenten die Hinrichtung des andern anzusehen genöthigt war.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 4. Advents-sonntage früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Dial. Lange. Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Dial. Lange.

#### Geborene:

Johann Gottlob Pönisch's Pandarb. h., L. — Friedrich Anke's, Pandarb. h., S. — Georg Wilhelm Bernhardt's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Christian Friedrich Volke's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Der Joh. Christiane Gärtner v. h., unehel. L. — Daniel August Schellenbergers, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Friedrich August Zacharias's, B. u. Wbrmstrs. h., todtgeb. L. —

#### Getraute: Vacat.

#### Gestorbene:

Frau Sophie, Karl Schindlers, Rattundr. h., Ehefr., 56 J. 6 M., an Drüsenleiden. — Joh. Benjamin Heydenblut's, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingsohn, 9 W., an Abzehrung. — Frau Johanne Friederike, weil. Joh. Gottfried Wolfs, Gutbes. u. Richters in Neudörfchen, hinterl. Wittwe, 63 J. 7 M. 5 L., an Leberentzündung. — Johann Gottlob Burkhardt, B. u. Fleischhauermstr. h., 53 J., an Lungenlähmung. — Frau Emilie Agnes, August Wagners, B., Seifensiederstrs. u. Schänkwirths h., Ehefrau, 44 J. 4 M., am Schlagfluß. — Frau Johanne Christiane, weil. Johann August Findeisens, B. u. Webermstrs. h., hinterl. Wittwe, 75 J. 6 M., an Altersschwäche. — Frau Christiane Friederike, weil. Samuel Gottlob Siebe's, B. u. Wbrmstrs. h., hinterl. Wittwe, 56 J. 6 M., an Lungenlähmung. — Fr. Johanne Christiane, weil. Gottlieb Fischers, Rattundr. h., hinterl. Wittwe, 71 J., an Altersschwäche. — Johann Benjamin Heidenblut's, B. u. Wbrmstrs. h., zweiter Zwillingsohn, 10 W., an Abzehrung. — Joh. Gottfried Wolfs, Gutbes. in Neudörfchen, S., 8 J. 8 M., an Gehirnentzündung. —

### Desgleichen aus Sachsenburg.

#### Geboren:

Christian Friedrich Wolfs, Hausbes. in Sachsenburg, S. — Mstr. Karl Heinrich Schlegels, Fuß- u. Waffenschmieds in Sachsenburg, L. —

#### Gestorben:

Fr. Johanne Christiane, weil. Karl Gottlieb Wittigs, Hausbes. in Sachsenburg, hinterl. Wittwe, 78 J. 6 M. 9 L., an Altersschwäche. —

## D a n k.

Den geehrten Mitgliedern des Museum, welche am 11. Decbr. so bereitwillig sich der Mühe unterzogen, die letzten theatralischen Vorstellungen noch einmal zu wiederholen, und dadurch den Fonds zur Christbescheerung, sowie die Mittel des Frauenvereins zur Unterstützung der Armen zum bevorstehenden Feste so ansehnlich vermehren hal-

fen, bringen wir hiermit unsern wärmsten Dank dar. Das Bewußtsein, recht Vielen eine Weihnachtsfreude geschaffen zu haben, wird gewiß Ihre eigene Festfreude um Vieles erhöhen!

Frankenberg, den 16. Decbr. 1853.

M. Körner, Sup.

Brgmstr. Stöckel.

C. G. Rosberg, Borst. d. Stadtverordn.

B. Keller, Schuldir.

Julie Behr, Vorsteherin des Frauenvereins.

## Todesanzeige und Dank.

Als ein Bote des himmlischen Friedens nahe sich am 12. d. M. der Engel des Todes meiner geliebten 71jährigen Mutter, **Johanne Christiane** verm. **Fischer**, um sie hinüberzuführen in die Gesilde der Seligen, wo Schmerzen und Leiden nicht mehr sind. Sie hat hier viel gelitten und viel erduldet, hat schwere Erdenlast ertragen. Nachdem vielfache Krankheit sie angefochten, deckte in den letzten zehn Jahren ihres Lebens noch finstere Nacht ihr Augenlicht. In diesem bejammernswerthen Zustande war sie besonders auf das Erbarmen und die Mildthätigkeit barmherziger Mitmenschen angewiesen, und dem Himmel sei Dank, diese ist reichlich geworden. Besonders waren es der edle Frauenverein und die hochachtbare Corporation der Drucker- und Formenstecher, außerdem aber auch noch andere theilnehmende Freunde, welche die arme leidende Dulderin seit Jahren so reichlich unterstützten, und ihr dadurch ihr trauriges Loos erleichterten. Ihnen Allen dafür meinen innigsten Dank. Dort am Throne Gottes, wo meine verklärte Mutter im Licht erkennen wird, was ihr auf Erden dunkel war, wird sie bittend sich zu dem Vater der ewigen Liebe wenden, damit er Ihrer Barmherzigkeit ein reicher Vergelter sein möge!

Frankenberg, den 16. Decbr. 1853.

Der hinterlassene Sohn  
Carl August Fischer.

Gute eingelegte niederländische Butter, à U. 6 Ngr. 4 Sch., à 5 Ngr. 6 Sch., Lüneburger Käse, auch sehr schönen Pannais-Weis, à U. 25 Sch., empfiehlt und bittet um gütige Abnahme

C. Lindner, Schloßgasse N. 15.

## Ein Webergeselle,

guter Arbeiter, kann auf zweibreitigem Streichköper Arbeit erhalten bei dem Webermeister  
Nestler in der alten Farbe.

20. früh Stük große waag zeug mäße werd  
dem  
verf und  
in se ausg pfiel  
3 wei bene  
3 zum  
C so zu  
von ang und Unt



## Auctions-Anzeige.

Montag und Dienstag, als den 19. und 20. dieses Monats, sollen in meinem Hause, von früh 8 Uhr an, mehrere alte Möbels, Tische, Stühle, Truhen, Kisten, Fässer, Flaschen, eine große Brückenwaage, sowie eine große Balkenwaage, Hobel- und Schnitzbank, Handwerkszeuge und mehrere andere Gegenstände auctionsmäßig gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Verw. gewesene Regler,  
verehel. Reichmann.

### EMPFEHLUNG.

Es empfiehlt sich Unterzeichneter zu bevorstehendem Weihnachtsfeste mit

## Stollen

verschiedener Qualität, verspricht reelle Bedienung und bittet um gütige Abnahme.

J. C. Seeliger.

## Christstollen

in sehr verschiedenen Sorten, aber alle in gewiß ausgezeichnete Qualität, sind vorrätzig und empfiehlt solche recht angelegentlich

Heinrich Bischoff, Conditor.

### Empfehlung.

Zum bevorstehenden Christfest ist brauner und weißer Pfefferkuchen, Stollen von verschiedenen Sorten und gutes Weizen-Mehl zu haben. Um gütige Abnahme bittet

Herrmann Fischer, Bäckerstr.

### Empfehlung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfiehlt zum Gebäck:

große und kleine Rosinen,

Zucker, ganz und gestoßen,

Mandeln, bitter und süß,

Citronat und alle andere Gewürze,

so wie auch eingelegte Butter

zu möglichst billigen Preisen

Friedrich Eckhardt, Chemnitzer Straße.

## Schnupftaback

von Kohbeck ist wieder in allen Nummern frisch angekommen, das A. von 6, 8, 10, 12, 14 $\frac{1}{2}$  und 16 Ngr., in halben und Pfund-Paqueten. Andere Sorten von 44 bis 120  $\frac{1}{2}$  Ngr. Bei

Abnahme von mehreren Pfunden billiger. Auch sind wieder schöne glatte Sultanin-Rosinen zu haben, bei

C. Böttcher am Markt.

## Kalender,

in allen Sorten auf das Jahr 1854, sind zu haben bei

Herrmann Schreiber, Buchbinder.

## Kalender für 1854,

sowie eine hübsche Auswahl

Bilderbücher & Jugendschriften,

Portemonnaies & Cigarrenetuis,

von 3 Ngr. bis zu 3 R $\frac{1}{2}$ , mit und ohne Stahlbügel und Stickerei, u. u.,

empfehlen der Buchbinder

B. Cuno.

## Gute Welsche Nüsse

empfehlen im Ganzen und Einzelnen

Friedrich Eckhardt.

## Anblas-Gold & Silber,

Papp-Goldleisten und Glanzpapier ist zu haben bei

Friedrich Eckhardt.

## Elastische Tricot-Tuch-Handschuhe,

für Herren, Damen und Kinder,

in sehr verschiedenen Farben, empfiehlt als für den Winter sehr geeignete haltbare und schöne Handschuhe zu den möglichst billigsten Preisen und als sehr geeignete Weihnachtsgeschenke

C. F. Linke.



Verkauf fetter Dresdner Stopf-  
Gänse

Dienstag Abends, als den 20. Decbr., von 6 Uhr an, im Gasthose „zum schwarzen Roß“

Ernst Birkner.

## Eine Lauf-Pyramide

steht zu verkaufen bei G. Kreuzer auf der Neustadt.



 **Wollne Strickgarne**, so wie auch schönes **Band, Zwirn und Seide** empfiehlt  
**C. Lindner**, Schloßgasse *N<sup>o</sup> 15.*

## **Gewerbeverein.**

Nächsten Montag Abend halb 8 Uhr soll die bereits in Nr. 98. d. Bl. angezeigte, mit Tagesordnung bemerkte, durch eingetretene außerordentliche Umstände aber abgesagte Versammlung stattfinden. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
**B. Cuno**, d. 3. Vorsteher.

## **Logisvermuthung.**

Eine sehr geräumige Parterrestube, für verschiedene Professionisten geeignet, mit heller Küche, Gewölbe- und Holzraum, Bodenkammern und Holzplatz ist zu vermuthen und alsbald nach Neujahr zu beziehen. Näheres in der Wochenblattexpedition.

## **VERMIETHUNG.**

Eine freundliche Oberstube mit Stubenkammer und anderm nöthigen Zubehör ist in No. 366 auf dem Steinwege zu vermuthen und entweder sofort oder zu Neujahr zu beziehen. Näheres bei dem Besitzer des gedachten Hauses selbst.

## **Zur Nachricht.**

Das vom Hrn Lehrer Pampel in meinem Hause bewohnte Logis ist anderweit zu vermuthen.  
**B. Cuno.**

## **Gesuch.**

Zu miethen gesucht wird ein noch im Laufe d. M. zu beziehendes Logis, und werden gefällige Offerten unter den Buchstaben C. S. in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

## **Bilderbücher & Jugendschriften**

zu Festgeschenken, habe ich ein sehr starkes Lager, und lade ich zu gefälliger Besichtigung desselben ein.  
**C. G. Rosberg.**




## **Literarische Anzeige.**

Ich empfang und empfehle:  
**Choralbuch.** Enthaltend 130 nach Hiller in Partitur gesezte Choräle, die Vitanei und Responsorien, nebst einem Anhang: 22 Choräle für Männerstimmen. Herausgegeben von G. H. Rudolph, Oberlehrer am Königl. Seminar zu Freiberg. 15 Ngr.  
**Luther in Coburg.** Von Ernst Pfeilschmidt. 10 Ngr.  
**Volksbuch** für evangelisch-christliches Familienleben mit ausgewählten Bibelstellen auf alle Tage des Jahres 1854. 12 Ngr.  
**Unentbehrlicher Briefsteller** für alle möglichen Fälle des bürgerlichen Lebens. 5 Ngr.  
**C. G. Rosberg.**

## **Marktpreise.**

Leisnig, den 17. Decbr. 1853. Weizen 6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf., Roggen 4 Thlr. 25 bis 5 Thlr. 15 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Hafer 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf., Erbsen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 5 Ngr., Grös 8 Thlr. 20 Ngr., Hirse 8 Thlr. 20 Ngr., Linsen 8 Thlr., Kartoffeln 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr., Heidemehl 5 Thlr. 10 Ngr.  
Die Kanne Butter 128 Pf. bis 140 Pf.  
Roswein, den 13. Decbr. 1853. Weizen 6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 12 Ngr., Roggen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 15 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Erbsen vacat.  
Die Kanne Butter 13 Ngr. 2 Pf. bis 14 Ngr.  
Döbela, den 15. Decbr. 1853. Auf dem heutigen Markte wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 848 Scheffel, überhaupt 1280 Scheffel, und zwar 305 Scheffel Weizen, 541 Scheffel Roggen, 98 Scheffel Gerste, 336 Scheffel Hafer und — Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.  
Bezahlt wurde Weizen mit 6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 11 Ngr., Roggen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 16 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Hafer 2 Thlr. 2 Ngr. bis 2 Thlr. 8 Ngr., Erbsen vacat.  
Die Kanne Butter kostete 120 bis 124 Pf.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Lippoldt in der Freiburger Gasse, Mstr. Wogelsang und Mstr. Fischer.

 Hierzu **NO. 4** des Literarischen Anzeigers für den Zwickauer Kreisdirectionsbezirk, welcher meistens Bücher, die sich zu Festgeschenken für die Jugend und Erwachsene eignen, enthält.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. G. Rosberg** in Frankenberg.